

er sagte es so, daß es auch nicht entfernt wie Giddy Gori klang. „Ich heiße Mary Hubbell“, sagte sie nun in ihrer einfachen, präzisen Art. „Wir sind aus einer kleinen Stadt in Amerika, Winnebago.“

Der Gigolo zeigte ein höfliches und uninteressiertes Gesicht. Es ist im Staate Wisconsin“, fuhr Mary fort, „und ich liebe meine Heimat.“

Wenn man von einem gut erzogenen braven Mädchen sagen konnte, daß sie einem Manne nachlief, muß dies von jenem Nachmittag an von Mary gesagt werden. Sie war unermüdlich bemüht, den Gigolo zu treffen, obwohl es schien, daß er ihr ausweichen wollte. Sie bestand darauf, bei ihm einen Kurs im Tango zu nehmen, und überredete auch ihre Mutter dazu, so daß es sogar den



„Für uns gibt es nichts mehr,“ sagte er langsam und müde.

„Naturelement!“ sagte er mit unbewegter Miene.

Sie beendeten jetzt den Tanz schweigend und Mrs. H. kam wieder an die Reihe. Hierauf wiederum Mary und so verbrachten sie den ganzen Nachmittag bis zum Diner. Die Summe, welche Orson Hubbell dem Gigolo in die Hand drückte, überstieg in Dollar beträchtlich, was er sonst in Frank verdiente. Die Miene des Jungen, als er das Geld nahm, war wie eine Maske. Genau so versteinert waren Marys Züge, als sie ihn die Bezahlung entgegennehmen sah.

Vater aufzufallen begann und er einen schwachen Protest zu machen versuchte.

„Hast du denn das Gehüpfte noch immer nicht satt?“ begann er.

„Ich mache soziale Studien . . . Es macht mir Spaß.“

„Das sehe ich“, knurrte er. „Aber wie steht es mit ihm?“

„Oh, ihm ist das ganz gleich.“

So sehr der Gigolo bemüht war, Marys Entgegenkommen zu ignorieren, gelang es ihm in ihrer Gesellschaft doch nicht immer, seine düstere leere Maske